



Mehr als ein Versuch Rudolf Yelins Fenster im nördlichen Seitenschiff als Beginn der Neuverglasung im Ulmer Münster nach 1945

Im Zweiten Weltkrieg wurden beim Bombenangriff auf Ulm die ungesicherten Fenster des späten 19. Jahrhunderts in den Seitenschiffen des Münsters zerstört, während die mittelalterlichen Glasfenster zur Sicherung ausgebaut waren und damit den Krieg überstanden. Das Konzept für die Ersatzverglasung in den Seitenschiffen aus Antikglas hatte um 1951 Rudolf Yelin gemeinsam mit seinen Studenten an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart entwickelt. Ab 1953 erfolgte bis 2018 die Neuausstattung mit farbiger Glasmalerei in Chor, südlichem Seitenschiff und Vorhallen durch verschiedene Künstler. Im Dezember 2021 begann auch im nördlichen Seitenschiff der Austausch der Antikverglasung. Das aktuelle Konzept für die Neuverglasung der Nordseite integriert die Bestandsfenster über den beiden Seitenportalen (n VII und n XIII), lässt aber das 1952 von Rudolf Yelin mit Schwarzlotmalerei gestaltete, sogenannte „Versuchsfenster“ n XI unberücksichtigt. Mit dem Ausbau dieses Fensters geht jedoch ein wichtiges Zeugnis für die sakrale Glasmalerei in Südwestdeutschland unter den spezifischen Rahmenbedingungen der Wiederaufbauzeit verloren.

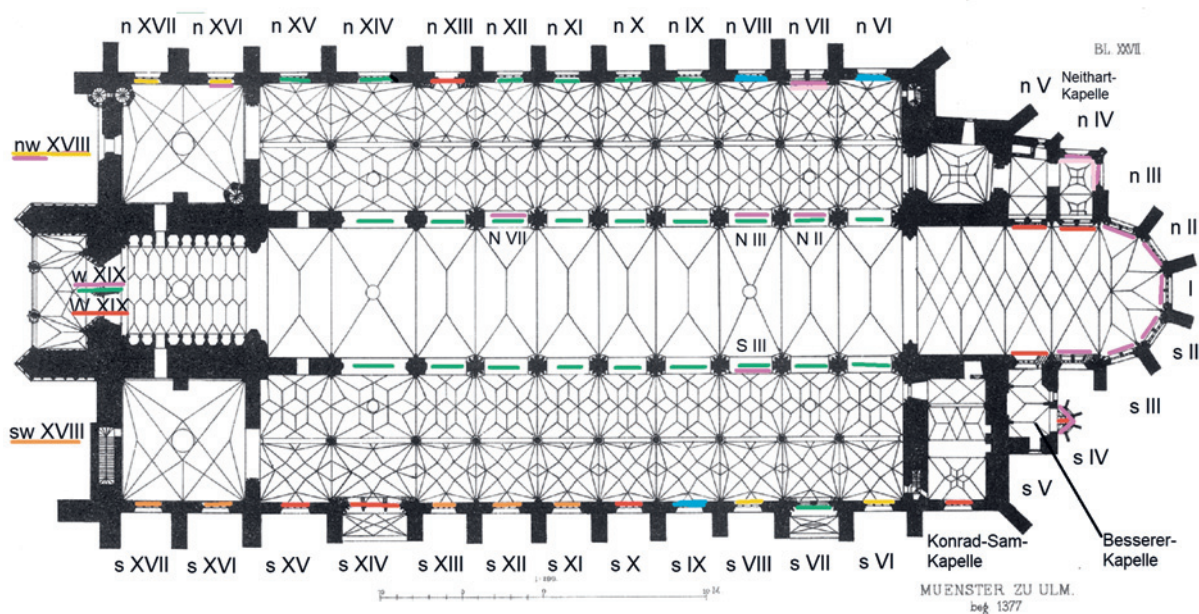
Martina Goerlich/Dunja Kielmann

Das Fenster n XI von Rudolf Yelin zeigt exemplarisch und anschaulich sowohl in Form wie Inhalt das Herantasten an die Aufgabe, die durch den Krieg verlorene Glasmalerei im Ulmer Münster auf angemessene Weise zu ersetzen. Man darf dieses

Fenster dabei nicht für sich betrachten, sondern muss es in Bezug setzen zu den Ergänzungen und den Neuverglasungen, die gleichzeitig oder unmittelbar anschließend an anderer Stelle im Münster ausgeführt wurden (Abb. 1; 2).

1 Phasenplan zur Chronologie der Kunstverglasung im Ulmer Münster.

- Mittelalterliche Scheiben
- Ergänzungen und Scheiben des 19. Jahrhunderts
- Neuverglasung Phase I (1950 bis 1953)
- Neuverglasung Phase II (1954 bis 1965)
- Neuverglasung Phase III (1981 bis 1986)
- Neuverglasung Phase IV (1990 bis 2001)
- Neuverglasung Phase V (2018 bis 2021)

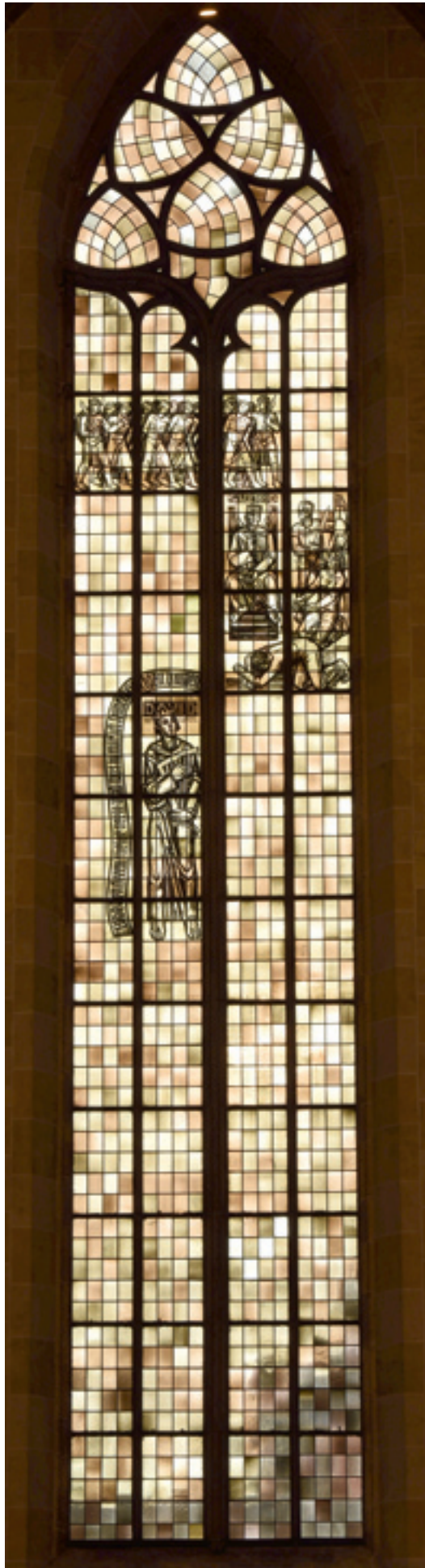


Rückblick – die verlorene Verglasung des 19. Jahrhunderts

Die 1844 am Ulmer Münster nach 300 Jahren wieder aufgenommenen Bauarbeiten waren 1878 so weit fortgeschritten, dass eine Kommission um den Stuttgarter Oberbaurat Joseph von Egle und den Reutlinger Prälaten und Vorsitzenden des Vereins für Christliche Kunst der evangelischen Kirche Württembergs Georg Heinrich von Merz einen Gesamtplan für die Innenausstattung vorlegte, der auch den Austausch der Blankverglasung gegen farbige Glasmalerei vorsah. Die Ausstattung mit Glasmalerei in Anlehnung an den Stil der mittelalterlichen Chorfenster gehörte im damaligen Verständnis unbedingt zur Vollendung des gotischen Münsterbaus. Dabei spielte auch die Erwartung eine große Rolle, dass durch die Farbgestaltung der Fenster das einfallende Licht gedämpft und die Raumwirkung „gotischer“ würde (Abb. 3). Gemäß dem Bildprogramm, das bis 1913 beinahe wortgetreu umgesetzt worden war, zeigten die zwölf Fenster der Nordseite Motive des Alten Testaments, die der Südseite präsentierten das Neue Testament mit dem Leben Christi, ergänzt mit Fenstern zur Verbreitung des Christentums und zur Reformation mit der Darstellung Martin Luthers in Fenster s.VI. Die Ausführung erfolgte ab 1878 durch die beiden Werkstätten „Herzoglich bayerische Hof-Glasmalerei C. H. Burckhardt“ und „Königlich bayrische Hofglasmalerei Franz Xaver Zettler“ aus München. Den Abschluss bildete 1913 das „Kaiserfenster“ der Frankfurter Werkstatt Linnemann in der südlichen Vorhalle. Während dessen Reste heute in der Christuskammer präsentiert werden, werden die wenigen überlieferten Scherben der übrigen Fenster im Depot des Münsterbauamts aufbewahrt (vgl. Butenuth, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2, 2009, S. 119).

Reparatur und Konzeptsuche

Nach dem Krieg mussten zunächst die Schäden am Bau- und Maßwerk repariert und wiederhergestellt werden, bevor an ein Wiedereinsetzen der geborgenen mittelalterlichen Scheiben oder gar eine Neuverglasung zu denken war. Dekan Otto Sauter, sein Nachfolger Dr. Seifert und der Münsterbaumeister Karl Friedrich (junior) standen in intensivem Austausch mit den fachlichen Beratern Dr. Richard W. Schmidt vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Stuttgart, Regierungsbaurat Rudolf Lempp und dem Kunsthistoriker Hans Wentzel (später Mitbegründer der Forschungsgemeinschaft „Corpus Vitrearum Medii Aevi“). Als künstlerischer Berater wurde Rudolf Yelin hinzugezogen, seit 1946 bis 1970 Professor für Glasmalerei und



2 Das Yelin-Fenster n XI in Gesamtschau. Mit der Verteilung der unterschiedlich getönten Antikglasscheiben innerhalb des Fensters wird das auf die Verwendung unterschiedlicher Steine zurückgehende Muster des Mauerwerks aufgegriffen (vgl. Abb. 5).



3 Historisches Foto der Vorkriegszeit, 1931: Blick vom Mittelschiff nach Nordwesten zum nördlichen Seitenschiff, ganz rechts angeschnitten das sogenannte Königsfenster, an dessen Stelle sich heute das Yelin-Fenster befindet.

Mosaik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

Im Rückblick beschrieb Rudolf Lempp (selbst Kirchenarchitekt und bis 1953 Direktor der Staatsbauschule in Stuttgart) in einer Replik auf einen Artikel der Donauzeitung vom 27. Februar 1954 zur Verglasung im Ulmer Münster die besondere Herausforderung der ersten Nachkriegsjahre. Er zeigt Verständnis für den von der Öffentlichkeit immer wieder vorgetragenen Wunsch, sich bei der Neuverglasung an dem Farbspiel der französischen Kathedralen zu orientieren, fragt aber sogleich, ob diese Herangehensweise angesichts der für den Bauunterhalt des Münsters kaum zu beschaffenden Mittel tatsächlich zu verantworten sei. Er stellt in Frage, ob man sich eine farbige Gestaltung der Seitenschiffenster überhaupt wünschen dürfe, die von der Ausrichtung des Münsters auf den Chor mit seinen wertvollen mittelalterlichen Glasmalereien nur ablenke. Das Fenster von Wilhelm Geyer über dem Brautportal (s VII, 1953 gestiftet von der Stadt Ulm) zeige, dass man „so laute Töne“ nur an einer hervorgehobenen Stelle vertreten könne. Und wörtlich: „Deshalb wurden zunächst die Fenster der Seitenschiffe unter der selbstlosen Leitung von Professor Yelin, Stuttgart, in einfachen, zurückhaltenden Tönen verglast. Deshalb wurde [an einem Fenster] versucht, mit einfacher Schwarzlot-

bemalung dieser Tonverglasung noch besonderes Leben, besonderen Inhalt zu geben ohne aufdringliche Wirkung“. Die Gestaltung mit neuer Glasmalerei müsse zunächst dem Chor vorbehalten bleiben, die sich hier neben den hochwertigen Kunstwerken des Mittelalters behaupten und gemeinsam mit diesen zu einer wirkungsvollen Steigerung beitragen müsse.

Der Text Lempps, der über den Dekan Dr. Seifert an die Donauzeitung ging, war sicher mit den Beteiligten abgestimmt. Man war sich bewusst, dass mit einer künstlerisch gestalteten Neuverglasung eine Weichenstellung erfolgen würde, die aus der damaligen Perspektive noch nicht endgültig sein konnte. Lempp hielt zwar die „Bereicherung“ durch Schwarzlotzeichnungen wegen des geringeren finanziellen und technischen Aufwands für naheliegend, räumte aber ein: „Doch darüber mag die Zukunft freie Hand behalten. Hauptsache ist, dass die Bereicherung des Raums langsam, schrittweise vor sich geht. Nur so bleibt die Möglichkeit bester Lösungen, sorgfältiger Rücksicht auf die Gegebenheiten.“

Rücksichtnahme und künstlerischer Anspruch

Die geforderte Rücksicht auf die Gegebenheiten war charakteristisch für die Arbeitsweise Rudolf Yelins. Seine Haltung, mit angemessenen Mitteln auf die spezifischen Vorgaben des jeweiligen Umfelds einzugehen, kann man an den beiden Scheiben nachvollziehen, mit denen er 1951 zwei Fehlstellen am Fenster des Ulmer Hauptportals ergänzte (w XIX). Eingebunden in die mittelalterliche Glasmalerei greifen sie Bildkomposition, Technik und Farbgebung der direkt anschließenden Scheiben auf. Yelin verzichtet dabei nicht auf eigenständige Akzente, die sich aber harmonisch in das Gesamtbild einfügen (Abb. 4). Für die Verglasung der Seitenschiffe und der Obergadenfenster im Ulmer Münster war eine vergleichbare Herangehensweise gefragt, die auf den gesamten gotischen Kirchenraum Rücksicht nehmen musste – wie von Rudolf Lempp beschrieben. Rudolf Yelin wählte in Abstimmung mit den Verantwortlichen vor Ort für die Verglasung der Seitenschiffe und des Obergadens Echt-Antikglas in warmen Grau-, Braun- und Ockertönen, die der natürlichen Farbigkeit des im Münster verwendeten Steinmaterials entsprechen. In den großen Fensterflächen als Bleiverglasung mit Rechteckmuster verwendet, wurden im Maßwerk die Scheiben und das Bleinetz individuell und kunstfertig in die unterschiedlichen Öffnungen eingepasst (Abb. 2). Der Farbkanon der Scheiben wurde so genutzt, dass die Tönung und somit der Lichteinfall von Fenster zu Fenster in Richtung Chor wärmer wurden (Abb. 5).

Tradierung und Neuinterpretation oder auch: Das „Versuchsfenster“ von Yelin

Für die Gestaltung mit Schwarzlotmalerei suchte man eines der mittleren Fenster der Nordseite aus, das Fenster n XI, schräg rechts hinter der Kanzel. Yelin griff die Figuren des zerstörten Vorgängerfensters König David und König Salomon auf (vgl. Abb. 3; 6), interpretierte sie aber in der Kombination mit dem Psalm 103 aus dem David-Psalter und dem Motiv der Wegführung des jüdischen Volkes in die babylonische Gefangenschaft neu. Die künstlerische Umsetzung lebt von der grafischen Wirkung der Schwarzlotmalerei. Diese Technik hatte Yelin schon mehrfach angewandt, zum Beispiel im Jahr 1950 sowohl am Auferstehungsfenster in der St. Anna-Kirche in Beilstein wie auch an den Chorfenstern der von Heinrich Dolmetsch 1898 erbauten Katharinenkirche in Reutlingen (Abb. 7). Die mit deutlichem Pinselstrich auf die Scheiben des Ulmer Fensters n XI gezeichneten Szenen entwickeln sich wie in mittelalterlicher Buch- oder Glasmalerei flächig in Bildfeldern von unten nach oben. Die Szenenfolge beginnt unten links mit der großen Einzelfigur des Königs David, der die Leier als Symbol seiner Sprachgewalt und Musikalität schützend an seine Brust drückt, rechts darüber folgt die Szene des Urteils des weisen Königs Salomon, und kulminiert oben in einer horizontal angelegten Darstellung einer langen Reihe gefesselter Israeliten, die von behelmten Soldaten in das babylonische Exil geführt werden (Abb. 8–10). Die vertikale Anordnung folgt der Ausrichtung des Schriftbands mit dem Psalm 103 aus dem David-Psalter „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ In seiner sich nach oben windenden Form erinnert das Band an Darstellungen der Wurzel Jesse und verweist wie die Figur Davids auf die messianische Bedeutung des



Volkes Israels. Wahl und Ausführung der Bildmotive wecken im Betrachter bis heute Assoziationen zu den nicht darstellbaren Verbrechen der nationalsozialistischen Menschenverfolgung und den Gräueln des Zweiten Weltkriegs, der unter anderem auch zur Zerstörung Ulms geführt hatte. Im Verzicht auf jegliche Farbe, in ihrer Reduktion auf das Wesentliche und die Konzentration auf den malerischen, ausdrucksstarken Linienduktus knüpft Yelin hier unmittelbar an den expressiven Realismus seiner Glasmalerei der Vorkriegszeit an. Wie aber kam es zu der Themenwahl? Welche Aussage

4 Das Fenster w XIX über dem Westportal: in der Mitte des unteren Bildfelds die beiden Scheiben, die Yelin 1951 schuf.



5 Blick in das nördliche Seitenschiff 2019. Das zweite Fenster von rechts ist das Yelin-Fenster. Gut zu erkennen, die Richtung Osten wärmer werdende Tönung des verwendeten Antikglases. Hinten erkennbar das Marnnerfenster mit seinen im 19. Jahrhundert teilweise ergänzten Scheiben des 16. Jahrhunderts.

6 Der Karton für das Königsfenster n XI der „Herzoglich bayerische Hof-Glasmalerei C. H. Burckhardt“, 1880. Im unteren Bildfeld König David mit der Leier und der Bundeslade, im oberen Bildfeld König Salomon beim Bau des Tempels.



Glossar

Corpus Vitrearum Medii Aevi

Das „Corpus Vitrearum Medii Aevi“ (kurz: CVMA) ist ein internationales kunstgeschichtliches Forschungsunternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hat, alle erhaltenen oder überlieferten mittelalterlichen Glasmalereien zu erforschen.

Echt-Antikglas

Der Begriff „Antik“ bezieht sich auf den noch heute traditionell durchgeführten Herstellungsprozess der Gläser, die im Mundblasverfahren hergestellt werden. Erkennbar sind Echt-Antikgläser durch ihre dezente Oberflächenstruktur (Hobel) und ihre runde bis leicht ovale Bläselung.

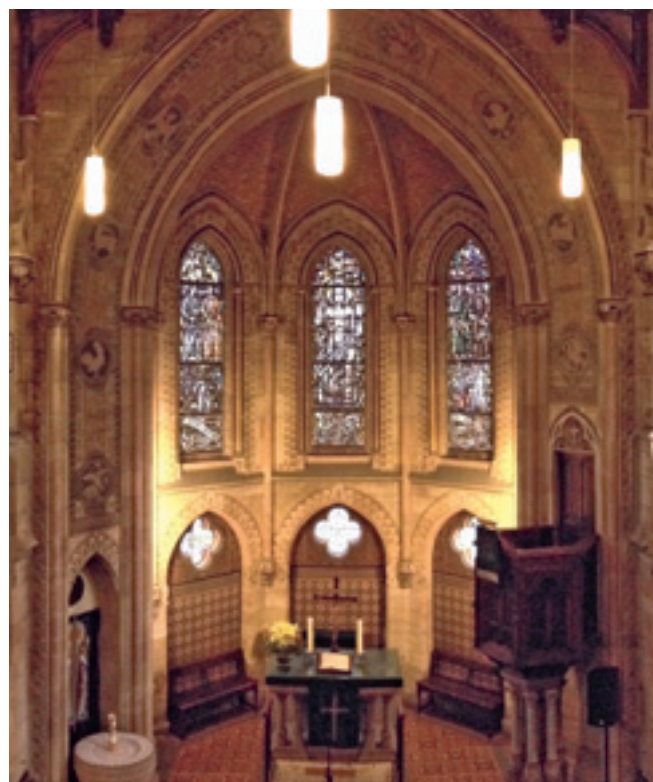
7 Katharinenkirche in Reutlingen, 1887/89 im Friedhof unter den Linden erbaut nach Plänen von Heinrich Dolmetsch. In Rücksicht auf die Gesamtwirkung des reich ausgestatteten Kirchenraums und seiner ornamentalen Wandmalerei hatte sich Yelin auch hier für nur leicht getönte Scheiben entschieden, die er in expressivem Pinselduktus mit Schwarzlotfarbe bemalte. Die Zeichnungen sind von großer Ausdruckskraft, ohne sich aus dem Gesamtbild hervorzuheben.

war von Künstler und Auftraggebern intendiert? Wie war das Fenster damals, wie ist es heute 70 Jahre nach seinem Einbau zu verstehen?

Gnade und Barmherzigkeit – Der Versuch einer Annäherung

Eindeutig ist der Bezug auf das verlorene Vorgängerfenster und somit auf das Bildprogramm von 1878, das dem nördlichen Schiff Themen des Alten Testaments zuwies. In Yelins Werk sind alttestamentarische Motive eher selten (aber zum Beispiel in der Nürtinger Heilig-Kreuz-Kirche 1927 grandios umgesetzt). Nach dem Zweiten Weltkrieg tauchen sie wiederholt in Darstellungen biblischer Erzählungen zu den Auseinandersetzungen zwischen Gott und den Menschen auf, die sich immer wieder von ihm abwenden. Das Yelin-Fenster verweist mit dem Psalm 103 explizit auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Um sich der Bildausage annähern zu können, ist die damalige Situation im Nachkriegsdeutschland nicht zu vernachlässigen, was im Rahmen dieses Textes aber nur in Ansätzen erfolgen kann. In einer Erklärung der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) in Berlin-Weißensee vom 27. April 1950 war zum ersten Mal von Vertretern der Landeskirchen gemeinsam die Mitschuld der Kirche und der Chris-

ten an den Verbrechen formuliert worden, die in der nationalsozialistischen Zeit an den Juden begangen worden waren. „Das Wort zur Schuld an Israel“ löste in der Folge kontroverse Diskussionen nicht nur innerhalb der evangelischen Kirche zum Verhältnis von Juden und Christen aus. Das Yelin-Fenster entfacht bis heute vergleichbare Diskussionen, weil es nicht eindeutig zu interpretieren ist: War es die künstlerische Umsetzung der Erklärung von Weißensee 1950 oder vielmehr Ausdruck der bis weit über die 1960er Jahre hinaus konfessionsübergreifend wirksamen Substitutionstheologie, wonach das einst von Gott erwählte Volk Israel von Gott verworfen sei und nur zu retten über die Bekehrung zu Christus und die Taufe? Vor diesem Hintergrund ist auch das „Heimkehrfenster“ n XIII über dem westlichen Portal des nördlichen Seitenschiffs zu betrachten, das Wolf Dieter Kohler 1958 schuf (Abb. 11). Das Fenster erzählt von den Erfahrungen und Hoffnungen der Kriegsgeneration, aber es führt ebenso die Erzählung seines Lehrers Yelin im Fenster n XI fort. Auch Kohler greift das Bildprogramm von 1878 auf. Er verknüpft die im Buch Nehemia beschriebene – und damals in Fenster s VI dargestellte – Rückkehr des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft mit dem im Lukas-Evangelium geschilderten Gleichnis der Heimkehr des verlorenen Sohnes. Aus dem Brandopfer im wiedererbauten Jerusalem steigen Flammen und Rauch auf und verwandeln sich in das Wasser, das dem Lamm Gottes oben in der Mitte des Maßwerks entströmt – gerahmt von den Toren des himmlischen Jerusalems wie in der Offenbarung des Johannes geschildert (Offb 1,1).



Das Yelin-Fenster als integraler Bestandteil der modernen Glasmalerei im Ulmer Münster

Das Yelin-Fenster ist das erste neu mit Glasmalerei gestaltete Fenster im Ulmer Münster nach dem Krieg. In seiner kargen, aber expressiven Haltung macht es bis heute die Herausforderung anschaulich, der sich die Akteure gegenüber sahen, die für die Frage der Neuverglasung verantwortlich waren. Sei es im Vermeidenwollen nicht angemessener Effekte im gotischen Kirchenraum, sei es in der Frage des Wiederaufgreifens eines protestantischen Bildprogramms der Kaiserzeit und seiner Umsetzung in die Gegenwart und daraus folgend die grundsätzlichen Fragen, an welcher Stelle welche Themen auf welche Weise künstlerisch umzusetzen sind – dies immer unter der Prämisse „die richtige Farbwirkung, den richtigen Masstab“ für eine gute Gesamtwirkung zu finden. Die von Lempp wegen ihrer Zurückhaltung und Wirtschaftlichkeit als naheliegend bezeichnete Bemalung der Antikglasfenster mit Schwarzlot wurde nicht weitergeführt, wohl vor allem deshalb, weil der Schwerpunkt auf dem Wiedereinsetzen der mittelalterlichen Scheiben und ihrer behutsamen Ergänzung lag. Das Yelin-Fenster ist somit ein wesentliches Dokument für die erste Phase des Reparierens und Heilens.

Erst in der zweiten Phase ab 1955 bis 1965 wird der Ersatz der verlorenen Fenster mit farbbetonter Glasmalerei in Angriff genommen, wobei der Chor Priorität hatte (n IV, n V, s V, Hans Gottfried von Stockhausen, 1955/56). Mit dem „Heimkehrfenster“ n XIII (1958/59 und dem „Himmelfahrtfenster“ s XIV (1962) von Wolf Dieter Kohler über den Seitenportalen sowie dem „Martinsfenster“ W XIX von Stockhausens hinter der Hauptorgel (1962) wurde die in der ersten Phase formulierte Zielsetzung aufgegriffen, zunächst die hervorgehobenen Positionen im Kirchenraum mit Glasmalerei auszustatten. Aber sie wurde nicht stringent weiterverfolgt: Denn mit dem von der US-Army 1958 gestifteten und von Stockhausen ausgeführten Freiheitsfenster s X wird erstmals nach dem Yelin-Fenster ein Seitenschiffenster künstlerisch gestaltet. Man muss hier der Einschätzung Uwe Gasts folgen, dass es wohl eher willkürlich an diese Stelle mit Abstand zu Geyers Brautfenster platziert worden ist. Das von Claus Wallner neben Kohlers „Himmelfahrtfenster“ 1965 geschaffene „Fenster der Versuchung“ s XV bildete den Abschluss dieser zweiten Phase.

Erst 15 Jahre später begann die dritte Phase. Mit einem Künstlerwettbewerb zur Gestaltung der Fenster s XI, s XII, s XIII wurde 1980 die Aufgabe in Angriff genommen, für die Südseite ein übergreifendes Konzept zu entwickeln. Die Entwürfe



des Siegers Peter Valentin Feuerstein kamen in den Jahren 1981 bis 1983 zur Ausführung. Kurz darauf wurden die Fenster der südlichen Vorhalle erstellt: Neben den ebenfalls nach Entwürfen von Feuerstein umgesetzten Fenstern s XVI und s XVII wurde 1986 an der Westseite das „Israelfenster“ (sw XVIII) durch Hans Gottfried von Stockhausen realisiert, das schon 1981 beauftragt und entworfen worden war. Mit dem „Israelfenster“ endete nicht nur die dritte Phase der Ausstattung mit neuen Kirchenfenstern, sondern auch die moderne gegenständlich-figurale Glasmalerei, die 35 Jahre zuvor im Ulmer Münster mit den Yelin-Scheiben am Westportal und im nördlichen Seitenschiff begonnen hatte. Erst ab 1990 fand die abstrakte Glasmalerei Eingang in das Ulmer Münster. Auch inhaltlich scheint das „Israelfenster“ einen gewissen Abschluss zu bilden: Während Yelin eine Generation vorher mit der Darstellung der Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft mit der Weckung von Assoziationen arbeitete und mehrdeutig blieb, ist Stockhausens „Israelfenster“

8 Detail aus dem Yelin-Fenster: Die Wegführung der Judäer in die Babylonische Gefangenschaft.

9 Detail aus dem Yelin-Fenster: König David mit der Leier und dem Schriftband mit dem Psalm 103 aus dem David-Psalter.

10 Detail aus dem Yelin-Fenster: König Salomon während des Prozesses um den Streit zweier Mütter um ein Kind.

11 Das „Heimkehrfenster“ n XIII von Wolf Dieter Kohler von 1958/59, zwei Fensterachsen südlich vom Yelin-Fenster. Im unteren Bildfeld zeigt es nach Jerusalem heimgekehrte Judäer beim Wiederaufbau der Stadt (Nehemia 7,6–72). Darüber das Gleichnis des verlorenen Sohnes aus dem Lukasevangelium (Lk 15,11–32) und Motive aus der Offenbarung des Johannes (Offb 1,1).



Fensterbezeichnung

Ausgehend vom Chorscheitelfenster, welches als Fenster „I“ betitelt wird, werden alle nachfolgenden Fenster auf der Südseite mit „s“; alle Fenster der Nordseite mit „n“ bezeichnet und entsprechend durchnummeriert. Die Fenster der darüber liegenden Zone werden mit Großbuchstaben bezeichnet. Ein Eintrag in einen Grundriss erleichtert die Zuordnung der einzelnen Fenster.

Schwarzlot

Als Schwarzlot bezeichnet man eine Glasmalfarbe, die zum größten Teil aus oxidiertem Eisen- oder Kupferpulver (Hammerschlag) und einem Schmelzmittel aus zerstoßendem Bleiglas besteht. Die schwarze Farbe wird mit Öl oder Wasser versetzt auf das Grundglas als Schattierung, Binnenzeichnung oder Halbton aufgetragen. Beim Brennvorgang verbindet sich die verflüssigte Malfarbe bei niedrigen Temperaturen unlösbar mit dem erweichten Grundglas.

mit dem Verweis auf die Vernichtungslager Bergen-Belsen, Treblinka und Auschwitz ausgesprochen explizit.

Mehr als ein Versuch – zum Denkmalwert des Yelin-Fensters

Auch wenn Lempp von einem „Versuch“ gesprochen hatte, wird die Rezeption des Yelin-Fensters als „Versuchsfenster“ innerhalb einer „Notverglasung“ der Bedeutung nicht gerecht, die es in der Phase der Konzeptfindung für Ersatz und Weiterentwicklung der Glasmalerei im Ulmer Münster nach 1945 hatte. Es besitzt Zeugniswert für die Geschichte der Glasmalerei Süddeutschlands, die maßgeblich von der Stuttgarter Schule Yelins geprägt war und im Gegensatz zur progressiven Glas-

malerei im Rheinland und in Norddeutschland noch lange gegenstandsbezogen blieb. Kohler und von Stockhausen, die in der ersten Phase der Neuverglasung im Langhaus und in den Seitenschiffen des Münsters als Studenten Yelins mitwirkten und in der zweiten Phase bis 1965 als noch junge Künstler an entscheidenden Stellen wie Chor und Portalen tätig waren, entstammten dieser Schule. Das Yelin-Fenster kann außerdem befragt werden zur Geschichte des Verhältnisses von Christen und Juden in der jüngeren Vergangenheit, welches auch in anderen Fenstern im Ulmer Münster thematisiert wurde. Während das Konzept für die neue Glasmalerei im nördlichen Seitenschiff das „Heimkehrfenster“ Kohlers integriert (Abb. 11), sieht es den Erhalt des Yelin-Fensters nicht vor. Nun gilt es, eine angemessene Art der Präsentation für dieses wichtige Zeitzeugnis zu finden, um auch weiterhin die Geschichte der modernen Glasmalerei im Ulmer Münster vollständig nachvollziehen zu können. Ein gemeinsam von Denkmalpflege und Münstergemeinde noch für dieses Jahr geplantes Kolloquium wird sich mit dieser Frage beschäftigen.

Literatur und Quellen

Christa Birkenmaier (Hrsg.): Rudolf Yelin d. J. 1902–1991. Leben und Werk, Petersberg, 2019.

Hartmut Scholz, Uwe Gast: Das Ulmer Münster (Meisterwerke der Glasmalerei; Band 8), Regensburg 2019.
Janine Butenuth: Glück und Glas wie leicht bricht das. Glasmalereien im Ulmer Münster, Denkmalporträt, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2, 2009, S. 119.

Georg H. Merz u.a., Programm für die Wiederherstellung und Ausschmückung des Ulmer Münsters im Innern, in: Münster-Blätter, 1878, 1. Heft, S. 71–82.
Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart. Zum 200jährigen Bestehen der Akademie: Die Lehrer 1946–1961. Stuttgart: Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart, 1961, S. 58–61.

Rudolf Lempp: Die Fenster im Ulmer Münster, Schreiben an die Schwäbische Donauzeitung, o. D., 1954, Archiv des Landesamts für Denkmalpflege am RP Stuttgart, Dienstsitz Tübingen.

Martina Goerlich

Landesamt für Denkmalpflege
Im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Tübingen

Dunja Kielmann

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Esslingen